Grünberger Wochenblatt.



16. Jahrgang **Nro. 52.**

Redaction: Dr. W. Levysohn und M. W. Siebert.

Donnerstag den 24. December 1840.

Wegen des Neujahrsfestes erscheint künftige Woche das Wochenblatt am Donnerstage. Anzeigen für das Intelligenzblatt müssen daher bis spätestens Mittwoch Mittag 12 Uhr eingesandt werden.

Chronologische Zeittafel.

19. Decbr. 1778. Herzogin v. Angouleme geboren.
20. Decbr. 1812. Der General York schließt die bekannte Convention mit dem russischen General Diebtsch ab.
21. Decbr. 1808. Die Franzosen erstürmen Saragossa in Spanien.
22. Decbr. 1813. Das Herzogthum Braunschweig fällt an seinen rechtmäßigen Gebieter zurück.
23. Decbr. 1813. Die Oestreicher nehmen das Fürstenthum Neufchatel für den König von Preußen in Besitz.
24. Decbr. 1793. Vermählung des Königs Friedr. Wilhelm III. mit der Prinzeß Louise v. Mecklenburg-Strelitz.

Die Bekehrung.

(Beschluß.)

Ich kann wirklich nicht recht sagen, was nach Lesung dieses sonderbaren Briefes in Conrad vorging, denn daß er ihn nach allen Seiten drehte und die Bibel wieder durchblätterte, war bloß mechanisch; zu Gedanken konnte er nicht recht kommen und zu warmen Gefühlen war das Herz doch ein wenig zu kühl. „Ein sonderbarer Kauz!" sagte er nach einiger Zeit ganz laut und löschte das Licht aus. Es kam ihm aber vor, als habe Jemand das Wort „sonderbarer Kauz" nachgesprochen. Ordentlich schaudernd kroch er in das kalte Bett und schlief ein.

Conrad erwachte des andern Tages als ein veränderter Mensch. Es würde ihm freilich Niemand glauben, wenn ich bloß sagte, daß er sich heilig vornahm, nicht mehr in die trinkende Abendgesellschaft zu gehen, denn er hat schon etliche hundert Male gelogen. Aber es sind seit dem Jahre vergangen und er hat Wort gehalten.

Er wunderte sich, wo er auf einmal den Muth hernahm, den Herren, die nach sechs verschiedenen Richtungen gingen, ins Gesicht zu sagen, er finde sich gezwungen das unmäßige Bier und den Glühwein aufzugeben und mit seiner Zeit haushälterischer umzugehen, da er sich doch früher hundert- und hundertmal geschämt, es zu gestehen und es durchaus nicht über die Lippen gebracht hätte. Worauf die Herren lächelten und nach sechs verschiedenen Richtungen gingen.

Nach einem halben Jahre schrieb er seiner Schwester einen langen schönen Brief und schloß fünfzehn hellglänzende Ducaten ein. Mehr als der stärkste

Glühwein wärmte es ihn, daß er die Thränen der guten Frau trocknen konnte.

Mit jeder Woche war sein Bestreben edler, sein Leben kräftiger, sein Sinn gesünder.

Er hatte gewünscht, einen Schatz zu finden, er fand den größten: Sich selbst.

„Es ist merkwürdig, sagte er, „wie man sich so unsinnig kann fortgehen lassen und daß man gleichsam gezwungen werden muß, sich selbst zu finden. Jedermann kennt doch dieses schöne Buch, aber Wenige nehmen sich die Mühe, es zu lesen. Es muß ihnen — ich bin selbst darunter — in den Weg geworfen werden, damit sie es aufheben und haben. Aber nicht einem Jeden kann das Wunder wiederholt werden und einem Jeden wäre es doch so nothwendig! Sonderbar! die ganze Welt ist voll von der Vortrefflichkeit der Lehre, der Herrlichkeit der Moral und doch regieren die Laster auf eine traurig gebieterische Weise. Warum will man denn sich selbst gar so ungern umwandeln nach besserer Einsicht, damit man nicht im beständigen Conflicte mit sich selbst sei und in der erbärmlichsten Zerrissenheit seine Jugend verliere? Darum hört auch die rechte Herzlichkeit und Freundschaft unter den Menschen auf, von denen die früheren Zeiten so rührende Beispiele melden. Zwei junge Leute, die sich zu andern Zwecken als zum Biertrinken mit einander vereinigen, sind schon eine Seltenheit. Und das behält man bei bis in das Alter. Man läßt sich still dahinleben, ohne sich viel um das Wohl und Weh der Mitwelt zu bekümmern und nur dann und wann zeigt man sich in prächtigen Gesellschaften, wobei nichts Kostbares und Glänzendes gespart wird und man in eleganten Kleidern anmuthsvoll an einander vorüberduftet. Es ist aber natürlich. Wenn man kein recht inniges Gefühl für eine Lehre hat, die nichts als Liebe athmet, so geht auch die Liebe dahin."

Nie erfuhr Conrad, wer der Schreiber des Briefes gewesen sei; aber er verehrte ihn sein Leben lang als seinen größten Freund. (W. Zeitschr.)

Nachtwächter-Philosophie.*)

Es ist nicht gar lange her, daß die Nachtwächter während ihres Dienstes allstündlich ihre Sprüchlein sagten, fast aller Orten gleichmäßig oder doch nur mit geringen Veränderungen. Mitunter gab's aber auch bei den Nachtwächtern solche Leute, die einen dichterischen Anflug im Innern hatten und sich zuweilen einen ernsten Spruch mehr, selbst einen Spaß erlaubten. In neuerer Zeit wurde für manche Städte das Ansagen der Stunden mit Sprüchlein ganz abgeschafft; mir nicht zu Dank! Wenn ich einmal auf der Reise in einer kleinen Stadt übernachte, und dort noch Nachtwächter-Sprüche vernehme, freue ich mich jedesmal darüber, und hat mich so ein Spruch aus dem Schlaf geweckt, was schadet's! Man denkt über den Spruch ein wenig nach, der Gedanke wird immer dämmriger und — risch! — ist man wieder eingeschlafen, vorausgesetzt, daß man ein gutes Gewissen hat. Wo dies nicht der Fall, da hat man freilich den schlimmsten Wecker in sich selber, und es fügt sich dann wohl gar, daß dem Manne mit bösem Gewissen dieser oder jener Nachtwächter-Spruch sich centnerschwer auf's Herz legt. Schadet gleichfalls nichts; denn eine solche Mahnung in der Nacht thut zuweilen Wunder, wir haben der Beispiele!

Nun aber weiter! — Zu der Zeit, wo noch überall Nachtwächter-Sprüche sich hören ließen, wollt' ich — es war eben in einer kleinen Stadt — nach Hause gehen, als die Mitternacht schon vorüber war. Bei einem Freunde in ein Gespräch vertieft, hatten wir weder Glockenschlag noch Nachwächter-Ruf gehört; es waren demnach gewiß glückliche Stunden, die ich mit dem Freunde verlebte, und ich denke daran, mein werther, jetzt im Jenseits zu suchender Freund! — Du magst mich etwas plauderhaft finden, lieber Leser! aber bei deinen Erinnerungen wird's Dir nicht anders gehen, und wär's doch, wär's immer nicht besser. Wie ich nun aber von dem Freunde weg und fürbaß ging, kam ein tüchtiger, der Erde höchst wohlwollender Regenguß, der sich im Geringsten nicht daran kehrte, daß ich noch unterwegs war. Ich sah mich also genöthigt, einen Zufluchtsort zu suchen, eilte in ein kleines Wachthaus, und befand mich in einem Nachtwächter-Clubb. Man muß mit einem Unbekannten von seinem Handwerk reden, wenn man ihn gesprächig machen will. — „Ihr Leute liebt doch auch hübsche Weiber und Mädchen," sagte ich, „warum ist es denn noch Keinem von Euch eingefallen, den Weibern die Stunden zu sagen?" — Ein lautes Gelächter war die Antwort. — „Das ist nichts, Ihr werdet doch eine Ursach wissen?" — Hier rückte der Aelteste unter ihnen seine

*) Aus dem Volkskalender pro 1841. Herausgegeben von F. W. Gubitz.

Mütze: „Es ist ja eine alte Geschichte, daß die Weiber sich nichts sagen lassen!“ — „Gut, Alter, ich höre schon, ihr habt Erfahrung. Aber Ihr dort, guter Freund, seyd Ihr auch dieser Meinung?“ — „Ich mag mit den Weibern nichts zu schaffen haben. Gewiß hätte ich das Horn noch nicht abgesetzt, so würde schon aus jedem Fenster ein Weiberkopf schauen und rufen: daß der Hecht nicht blau, und die Glocke nicht zehen sey.“ — „Euer Witz ist belesen, mein Freund, schade, daß Euch Gellert nicht gekannt hat.“ — Der Dritte nahm unaufgefordert das Wort: „Wer wollte die lieben Weiber aus ihrer Ruhe stören! Laßt sie schlafen, so ist der Mann doch vor einer Gardinen-Predigt, oder vor etwas noch Schlimmerem sicher.“ — „Fürwahr, Ihr Leute genießt eines großen Vorzuges, daß Ihr vor dieser unerbaulichen Art von Predigten sicher seyd.“ — Der Vierte hatte bisher nur den Kopf geschüttelt. „Wollen Sie auch meine Meinung wissen?“ sagte er jetzt. „Ich glaube es sei den Herrn so viel zu sagen, daß man an die Weiber nicht denken kann; deshalb habe ich mich auf einige kleine Sprüchelchen befleißigt. Wenn ich um zehen Uhr an den Weinkellern und Kaffeehäusern vorüber gehe, und höre, wie die Kannegießer den Staat regieren, während in ihrer Wirthschaft Alles drunter und drüber geht, so stimme ich meinen Spruch an, daß es besser sey, zu Hause die zehen Gebote zu befolgen, als außer dem Hause sich um die ehemaligen zehen Kreise des heiligen römischen Reiches zu bekümmern. Um elf Uhr habe ich schon manchen feinen Herren ertappt, der in ein Haus schlich, in welches er nicht gehörte; da trete ich denn hin und singe von den elf Jüngern, die ihrem Meister treu blieben, und daß es eben so große Sünde sey, seine Frau, als seinen Meister zu verrathen. — Wenn es Mitternacht ist, stelle ich mich vor das Fenster, wo ein einsames Studir-Lämpchen flimmert, und erinnere den Gelehrten, daß die Nacht zum Schlaf gemacht sey, und daß der liebe Gott die Sonne nicht würde haben untergehen lassen, wenn er nicht gewollt hätte, daß wir auch zu Bett gehen sollten. — Um ein Uhr bin ich den Gaunern und Dieben, die im Finstern herum schleichen, auf den Fersen, und schärfe ihnen in's Gewissen, daß ein Auge wacht, welches durch die finsterste Nacht sieht. — Wenn ich um Zwei durch die Straßen gehe, so schallt mir zuweilen noch Jubel und Gesang entgegen; da trete ich dicht unter das Fenster und singe mit lauter Stimme: daß es zwei Wege zum Glücke gebe, einen guten und einen bösen, und daß diejenigen auf dem falschen Wege sind, die noch um zwei Uhr um den Punschnapf sitzen. — Um drei Uhr ist Alles still und todt, nur ein Paar Spielhäuser sind noch erleuchtet. Wenn ich dann bedenke, daß dort die Ruhe und das Glück mancher Familie auf ewig gemordet wird, so stoße ich noch einmal so laut in's Horn, und singe von den drei Männern im Feuer-Ofen, und von den Bösewichten, die für ihre Missethat in die Hölle fahren werden. — Um vier Uhr führt mich der Weg bei der Thür des trägen Handwerkers vorüber, der den gestrigen Rausch noch verträumt, während die emsige Hausfrau schon die Spindel lustig dreht; ich singe ihm den goldenen Spruch von der Morgenstunde vor, und wandere flugs und fröhlich nach Hause.“ — „Seyd Ihr verheirathet, guter Freund?“ fragte ich den verschmitzten Lobredner des schönen Geschlechts. — „Ja wohl, Herr, und zwar mit einem recht schmücken Weibchen.“ — „Schon lange?“ — „Seit vier Wochen.“ — „Nun, das hätte ich errathen können.“ — Ich legte der Gesellschaft einen Thaler hin, um auf die Gesundheit des schmucken Weibchens zu trinken, und ging meines Weges, denn der Regen hatte nachgelassen. — Der letztere Nachtwächter hatte mir gefallen, besonders sein Mutterwitz, und ich dachte in meinem Sinn: der Mann könnte wohl etwas höher stehen in der Welt, sagte aber gleich: „Ei, er ist voll Zufriedenheit, und wo Einer diese fand, steht er allemal hoch genug!“

Was begab sich aber? — Nach mehreren Jahren, als ich wieder auf einer Reise war, trat ich in einen Gasthof, der Wirth kam mir so bekannt vor und endlich — siehe da! — war's der Nachtwächter von damals. Er hatte eine gute Kundschaft aus der Kreis-Stadt, in welcher er jetzt sich befand; denn er wußte, ohne in niedere Späße zu verfallen, seine Gäste zu ergötzen, und daß er's konnte, wird man nach obigen Aeußerungen seiner Nachtwächter-Philosophie ihm zugestehen. Seinem netten und sehr berührigen Frauchen war ein Erbschaftchen zugefallen, damit war ein Wirthschaftchen angelegt, nach und nach aber eine tüchtige Wirthschaft daraus geworden, in der es überall aussah wie ein Musterbild der Ordnung, bei der zugleich Frohsinn und Zufriedenheit wohnten. Ich ließ mir's nicht nehmen, in Gesellschaft des wackern Ehepaars eine Flasche zu

leeren und trank ihm zu mit dem Verslein:
Mit gutem Muth und Mutterwitz
Erringt sich leicht ein warmer Sitz.

Theater in Grünberg.

Wie lange ist es her, seitdem diese Ueberschrift im Wochenblatt von Theaterfreunden vergeblich herbeigesehnt wurde! — Nun aber, da sie endlich wieder einmal anzeigt, daß wir Schauspiel in unsern Mauern (oder vielmehr leider außer unsern Mauern) haben, wollen wir auch mit mildem Sinne über das richten, was unserer kritischen Feder in den Schuß kommt, ohne uns dadurch verpflichten zu wollen, jedes aufgeführte Stück zu beurtheilen.

Eröffnet wurde die Bühne vor einem zwar kleinen, aber gewählten Publikum am 17. d. M. mit einem Prologe und Töpfer's „Zurücksetzung", einem feinen Conversations-Stücke, das aber sich weniger für den Beginn der Theatersaison eignen dürfte, weil das Publikum gewohnt ist, im ersten Stücke ein solches zu finden, das, sowohl durch Pracht der Decorationen, als durch auf andern Bühnen bereits erworbenes Renommée den Zuschauer von vornherein besticht. — Im Allgemeinen wurde das Stück brav gespielt und zeigte, daß wir uns vom Theater in diesem Winter viel Genuß zu versprechen haben. — Die sentimental gefärbte Clara wurde von Mad. Fortner zwar anfangs etwas kalt, später aber, besonders in der Scene, in der sie ihre Mutter wiederfindet — recht gut gegeben; auch Hr. Keller spielte, durch seine Theaterfigur und kräftige Stimme unterstützt, den biderben, stets lachenden, alten Onkel recht lobenswerth; nur ließ er sich manchmal von seinen Mitteln zu einer kleinen Nachlässigkeit im Spiel verleiten. Ganz vorzüglich und bis in die kleinsten Nuancen getroffen — gab aber Hr. Jacobi den seelensguten alten Gecken, Hrn. v. Götze. Auch Hr. Michaelis und Madame Meysel waren als Ulrich und Frau sehr an ihrem Platze und die trockene Komik des Ersteren war an manchen Stellen von guter Wirkung; — Da aber, wo viel Licht ist, auch viel Schatten sein muß, so war Hr. Fortner (Hr. v. Heeren) so gütig, für denselben zu sorgen.

Den 18. wurde bei ziemlich gefülltem Hause „das bemooste Haupt" gegeben. Auch hier war Hr. Keller (Alsdorf) sehr brav und wie im Stücke secundirte ihm Hr Michaelis (Strobel) auch bei der Aufführung mit Geschick und Glück. Seine Erklärung eines alten deutschen Stiefelwichsiers gab, wie überall, auch hier reichliche Gelegenheit zum Lachen. — Daß die mit dem Mantelliede angesungene Präsidentin von einer so jungen Dame gegeben wurde, fanden wir sehr unpassend; ihrer Nichte, der Dem. Richter, möchten wir doch den Rath geben, nicht so schnell und übereilt zu sprechen, was um so unangenehmer auffiel, als ihr gegenüber ihre Freundin Hannchen (Mad. Fortner) sehr ruhig und gemessen spielte. Hr. Keller und Hr. Michaelis wurden verdientermaßen gerufen.

Den 21. wurde uns als erste Oper „der Postillon" vorgeführt. Im Allgemeinen wollen wir uns über die Oper selbst kein Urtheil erlauben, weil wir der neueren französischen Musik nicht so viel Geschmack abgewinnen können, als es die Mode fordert. Mad. Schillinger (Magdalena) brachte eine hübsche, weiche, besonders in der Höhe sicher ausgebildete Stimme mit, die während der ganzen Oper rein und wohlklingend sich erhielt. Ihr gewandtes, feines Spiel und ihr hübsches Organ erwarb ihr den Beifall des Publikums, der sich am Schlusse durch lebhaftes Hervorrufen aussprach. Die Partie des Chapelou ist eine so schwierige, daß wir es Hrn. Ritschel nicht allein zurechnen wollen, wenn er an diesem Abend nicht ganz gefiel; die Partie liegt seinem Organ zu hoch; doch müssen wir sein Spiel lobend erwähnen. — Der Marquis de Corcy, der als Intendant der „kleinen Vergnügungen" (wie das Textbuch „petits plaisirs" übersetzt) um so mehr an seinem Platze erscheint, je schlechter er singt, wurde von Hrn. Jacobi in Gesang und Spiel treffend gegeben. — Hr. Keller möge bedenken, daß Bijou ein französischer Schmidt, aber kein deutscher Hanswurst ist. Das schöne Terzett „Gehängt" wurde allen Regeln der Musik zum Hohne heruntergebrüllt; ebenso schlecht waren die Chöre und das Orchester ohne alle Energie. Der Scene, in der Mad. Schillinger zwei Rollen spielt, fehlte die nöthige Illusion; man müßte denn bei der Helle auf dem Theater voraussetzen, Hr. Ritschel sei plötzlich vor Schrecken blind geworden, oder halte sich die Augen zu.

(Fortsetzung folgt.)

Verlag von M. W. Siebert. — Druck von Levysohn & Siebert.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Freitag den 25. December 1840.

16. Jahrgang. Nro. 52.

Angekommene Fremde.

Den 17. December. In der goldnen Traube: Herren Königl. Montirungs-Depot-Assistent Johow nebst Familie u. Victualienhändler Werner nebst Tochter a. Berlin. — Im grünen Baum: Herren Handelsleute Bernstein u. Mülberg a. Bomst u. Jensch a. Wolstein. — Den 18. In den drei Bergen: Herren Baron v. Kottwitz a. Cossar, Kaufl. Friedenthal a. Berlin, Francke a. Magdeburg u. Frau Oberst v. Prittwitz a. Liegnitz. — Den 23. Im grünen Baum: Herren Handelsleute Kantrowitz a. Posen u. Mülberg a. Bomst.

Der Bauer Christian Kupke zu Kühnau ist durch Erkenntniß für einen Verschwender erklärt und unter Vormundschaft gestellt worden, weshalb mit ihm gültige Verträge nicht weiter abgeschlossen werden können.

Grünberg, den 11. December 1840.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Brodlieferung für die hiesige Gefangenanstalt an den Mindestfordernden auf die Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli k. J., unter den im Termin zu eröffnenden, durch vorher in unserer Registratur einzusehenden Bedingungen ist Termin auf

den 28. December c. Nachmittags 2 Uhr

vor Herrn Aktuarius Igel angesetzt, zu welchem Bietungslustige hierdurch eingeladen werden.

Grünberg, den 21. December 1840.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Publikandum.

Bei dem Eintritte des Winters werden dem hiesigen Publiko nahstehend genannte Verbote in Erinnerung gebracht:

1) Bei Frostwetter, sowohl im geringen, als im stärkern Grade, darf niemand Wasser auf die Straße ausgießen und dadurch Eisflächen bilden. Der Hauswirth bleibt dieserhalb sowohl für seine Familie und sein Gesinde, als auch für seine Miethsleute verantwortlich.

2) Entsteht Glatteis, so muß jeder Hauseigenthümer dafür sorgen, daß der Bürgersteig vor seinem Hause ungesäumt mit Sand, Asche, Sägespänen u. s. w. bestreut wird.

3) Bei zunehmendem Frost, und sobald die Rinnsteine mit Eis belegt werden, muß jeder Hausbesitzer, insofern nicht durch das Eis eine starke Decke gebildet worden ist, unter welcher das Wasser abfließen kann, das Eis im Rinnsteine auf seiner Hausgrenze so oft aufhauen und an die Seite schaffen lassen, als dies nothwendig ist. Rinnsteine, die über freie Plätze führen, werden auf öffentliche Kosten aufgeeiset; wird das Aufeisen in den Straßen aber vernachläßigt, so geschieht dies auf Kosten der Verpflichteten, und diese werden dann wegen der Vernachläßigung zur Verantwortung gezogen.

4) Obwohl die Polizei-Unterbedienten angewiesen sind, falls die Kinder in den Straßen auf dem Eise Schlittern an solchen Stellen machen, über welche die öffentliche Passage geht, die Kinder fortzujagen, damit nicht Menschen oder Vieh auf solchen geglätteten Eisstellen ausgleiten und fallen, so ist es doch nicht möglich, daß die Diener den besagten Kinderunfug überall verhüten können, daher werden alle Einwohner, und besonders die in der Nähe wohnenden Bürger, aufgefordert, den Kindern das Schlittern an ungeeigneten Stellen zu verbieten, und die etwa schon gemachten Schlittern aufhauen oder mit Sand bestreuen zu lassen.

Eben so wird

5) Jedermann ersucht, die Kinder abzuhalten, von solchen abhängigen Stellen, die zur öffentlichen Passage gehören, mit Schlitten herunter zu gleiten, und dadurch diese Stellen für Fußgänger ꝛc. gefährlich zu machen.

6) der Unfug, den die Kinder zur Winterszeit mit Peitschenknallen, dem bestehenden Verbot entgegen, noch immer sich erlauben, kann den Vorübergehenden nachtheilig werden, oder zum Durchgehen der Pferde an Schlitten 2c. Veranlassung geben. Die Eltern und Aufseher der Kinder werden ermahnt, diese von dem besagten Unfuge abzuhalten, auch wird jeder Einwohner ersucht, Kinder, die besonders am Abend in den Straßen und auf öffentlichen Plätzen mit Peitschen knallen, zu arretiren und zur Bestrafung in das Stockhaus einzuliefern.

7) Bei eingetretenem Thauwetter darf der Schnee von den Dächern nur dann in die Straße herabgeworfen werden, wenn vorher am Hause jemand hingestellt worden ist, der die Vorübergehenden warnt. Der herabgeworfene Schnee muß dann sofort abgefahren werden.

Wir hegen zu jedem gutgesinnten Einwohner das Vertrauen, daß Maaßregeln, die zur Beförderung der öffentlichen Sicherheit gereichen, Anerkennung und Unterstützung finden; insbesondere aber rufen wir die Herren Bezirksvorsteher auf, dahin zu sehen, daß dem vorstehend Bemerkten nicht zuwider gehandelt wird.

Grünberg, den 23. December 1840.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Dienstveränderungen des hiesigen Gesindes, sind von demselben bei Vermeidung der feststehenden Strafe an folgenden Tagen auf unserm Polizei-Amte anzumelden, und zwar:

den 2. Januar a. f. von allen denjenigen Dienstboten, welche an diesem Tage dienstlos werden;

den 4. Januar a. f. von allen denjenigen Dienstboten, welche zwar ihr bisheriges Dienstverhältniß verlassen haben, jedoch hierselbst in ein anderweites eingetreten sind;

den 5. Januar a. f. von allen denjenigen, welche am hiesigen Orte sich zum ersten Male vermiethen;

wobei die Gesinde-Bücher, Entlassungs-Scheine und die sonstigen Führungs-Atteste vorzulegen sind;

den 6. Januar a. f. haben sich ferner auch alle diejenigen Dienstboten, welche ihr bisheriges Dienstverhältniß fortsetzen, Behufs der Prolongation ihrer Gesindebücher bei gleicher Strafe auf dem Polizei Amte zu melden.

Grünberg, den 23. December 1840.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Endesunterzeichnete macht hierdurch bekannt, daß er nur solche Rechnungen zur Berichtigung anweiset, welche sich entweder auf von ihm selbst ausgegangene Bestellungen, oder auf solche gründen, die von **im unmittelbaren Dienst** Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht der verwittweten Frau Fürstin zu Hohenzollern-Hechingen stehenden Beamten in ihren amtlichen Beziehungen gemacht wurden; solche Forderungen aber, bei denen dies nicht der Fall ist, ohne Unterschied zurückweiset.

Hohlstein, den 15. December 1840.

Der General Bevollmächtigte Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht, der verwittweten Frau Fürstin zu Hohenzollern-Hechingen.

von Gerßdorff.

Repertoir.

Freitag den 25. December: Otto v. Wittelsbach. Schauspiel in 5 Akten.

Sonnabend den 26. Vor hundert Jahren. Komisches Sittengemälde in 4 Akten.

Sonntag den 27. Witzigungen, oder: Wie fesselt man die Ehemänner. Lustspiel in 3 Akten. Hierauf: Paris in Pommern. Vaudeville in 1 Akt.

Montag den 28. Czaar und Zimmermann, oder: Die beiden Peter. Komische Oper in 3 Akten.

Dienstag den 29. Der Vater der Debütantin. Posse in 5 Akten.

Donnerstag den 31. Roccoco, oder: Der Kampf mit dem alten und neuen Jahrhundert. Original-Lustspiel in 4 Akten.

Die ächt englische Universal-Glanz-Wichse
von
G. Fleetwordt in London,
welche von den berühmtesten Chemikern geprüft worden ist, und laut deren sich in meinen Händen befindlichen Attesten nur solche Ingredienzen enthält, welche das Leder weich und geschmeidig erhalten, dabei den schönsten Glanz ohne Mühe hervorbringt und durch die nöthige Verdünnung das 12—16fache Quantum liefert, ist fortwährend in Büchsen zu 2 und 1 Sgr. nebst Gebrauchszettel zu bekommen bei Herrn **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen.

Ed. Oeser in Leipzig,
Haupt-Commissionair des Herrn G. Fleetwordt in London.

Neue schottische Heringe billigst bei
C. F. H. Michaelis.

Eine nochmalige Sendnng der beliebten feinwollenen Elisabeth-, Stuart- und Mädchen-Hauben, habe wiederum erhalten und empfehle solche billigst.

C. Krüger.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich mein reich assortirtes Lager von Kinderschriften, Schreibetuis, Stammbüchern, eleganten Briefbogen, Goldleisten ꝛc. zu gefälliger Beachtung.

W. Levysohn in den drei Bergen.

Ein Haus in der Lawaldauer Straße belegen steht aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren im Commissions- und Versorgungs-Comptoir von

A. Metzig.

Guten 34r Roth- und Weiß-Wein, in Flaschen à 7½ Sgr., empfiehlt

C. F. Eitner.

Frischen Astrach. Caviar empfing und offerirt
G. H. Schreiber.

Berliner, Breslauer und Stralsunder Spielkarten empfing wieder in allen Sorten

Fr. Franke.

Frischen Astrach. Caviar, Pommersche Gänsebrüste, Braunschweiger Wurst, Catharinen-Pflaumen und italienische Maronen empfing

C. F. Eitner.



J. Schuberth & Co.

So eben erhielt ich von London eine ganz vorzügliche Sendung Stahlfedern, als:
Ladies-pen (Damenfeder) — beste Sorte Dtzd. 8 gGr., 2te Sorte 4 gGr.; (eine ganz vortreffliche Feder.)
Lord-pen (Herrenfeder) — Silberstahl und bronzirt 8 gGr. (noch unübertroffen).
Napoleons (Riesen-) Feder, die Karte zu 16 gGr. die dauerhafteste, die bis jetzt existirt).
Auch andere, wohlfeilere Sorten sind wieder angekommen bei

W. Levysohn in den drei Bergen.

Ein kleiner kupferner Dampf-Cylinder von circa 300 Pfund Gewicht, sehr brauchbar für Brennereien, Decaturanstalten u. s. w. steht im fertigen Zustande zum billigen Verkauf bei

C. Fendius.

Grünberg, den 19. December 1840.

Schlittschuhe, Schlittenschellen und Nürnberger und Tyroler Glocken billigst bei

Fr. Franke.

1000 Rthlr., im Ganzen oder getheilt, auf pupillarische Sicherheit, können zum Neujahr ausgeliehen werden. Wo? sagt d. Exped. d. Bl.

Das Pfund Kalbfleisch zu 1 Sgr. 6 Pf. verkauft
Mattner.

Donnerstag den 24. December ist Schweinfleisch zu haben, à Pfd. 2 Sgr. 6 Pf.

S. T. Mustroph.

Gutes Sauerkraut ist zu haben bei
Carl Roland.

Trockner Torf ist noch zu haben beim
Färber Daum.

Einem geehrten Publiko zeige ich ergebenst an, daß ich meine Schwimmanstalt zu einer Schlittschuh- und Stuhlschlittenfahrt eingerichtet habe, wozu ich ergebenst einlade

C. Kraut, Schwimmlehrer.

Künftigen Sonntag, so wie am Sylvester- und Neujahrs-Tage und alle folgende Sonntage und Montage, findet bei mir Tanzmusik statt, wozu ich ergebenst einlade.

Kahl, Schießhauspächter.

Vom 1. k. M. ab ist eine auf der Obergasse par terre belegene Vorder- und Hinterstube mit einer dazwischen liegenden Küche, Holzgelaß, Hofraum und 2 Bodenkammern zusammen oder getheilt billig zu vermiethen durch

A. Metzig.

Eine Remise ist zu vermiethen von der Wittwe Schirmer in der Krautgasse.

Eine Stube ist zu vermiethen bei Samuel Jäschke auf der Niedergasse.

Wein-Verkauf bei:

A. Mangelsdorf am Silberberge, 39r 4 f.
Ephraim Liehr am Sandschlage, 4 f.
C. Fiedler, Niedergasse, 39r 4 f.
Peltner, Todtengasse, 39r 4 f.
Ebling hinter der Burg, 39r 4 f.
Christian Schulz beim Niederschlage, 39r 4 f.
T. Hubrich, 39r 4 f.
Zimmerling, Todtengasse, 34r 5 f.
A. Schüller vor der katholischen Pforte, 39r 4 f.
Brade beim grünen Baum, 40r 2 f.
C. Heinrich auf der Reitbahn, 40r 2 f.
Böttcher Pilz, 39r 4 f.
G. Püschel, Schießhausbezirk, 39r 4 f.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 11. December. Einwohner Joh. Gottl. Heinrich in Lawalde eine Tochter, Pauline Caroline. — Den 12. Einwohner Christian Teige in Lawalde eine Tochter, Anna Rosina. — Den 13. Müller-Mstr. Johann August Thomaschke in Heinersdorf eine Tochter, Johanne Ernestine. Den 17. Kaufmann Moritz Oppenheim ein Sohn, Julius Herrmann. — Den 20. Müller-Meister Anton Decker in Heidau eine Tochter, Johanne Henriette.

Gestorbene.

Den 17. December. Töpfer-Oberälteste George Gottfried Weise, 78 Jahr 2 Monat 12 Tage (Alterschwäche). — Bauer Johann Christian Heppner in Heinersdorf, 51 Jahr 1 Monat 1 Tag (Abzehrung). — Den 18. Zimmergeselle Johann Christian Schlestein, 76 Jahr (Schlag). — Den 20. Tuchfabrikanten Friedrich Wilhelm Springer Sohn, Friedrich Wilhelm Reinhold, 9 Jahr 10 Monat 18 Tage (Schlagfluß). — Kutschner Christian Kube in Heinersdorf Sohn, Julius, 2 Jahr 5 Monat 6 Tage (Scharlachfieber). — Den 21. Einwohner Joseph Berwitzky zu Grünenthal bei Heinersdorf Ehefrau, Anna Rosina geb. Bräuer, 44 Jahr (Nervenfieber).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage nach dem Christtage.

Vormittagspredigt: Herr Pastor prim. Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Harth.

Am Neujahr.

Vormittagspredigt: Herr Pastor prim. Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Harth.

Marktpreise.

		Grünberg, den 21. December.									Glogau, d. 11. Dec.			Breslau, d. 9. Dec		
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	Scheffel	1	28	—	1	26	—	1	24	—	1	21	3	1	17	6
Roggen	„	1	9	—	1	6	6	1	4	—	1	5	—	1	10	6
Gerste, große	„	1	6	—	1	5	—	1	4	—	1	—	6	1	1	6
„ kleine	„	1	2	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	„	—	26	—	—	25	—	—	24	—	—	26	—	—	27	6
Erbsen	„	1	18	—	1	16	—	1	14	—	1	10	—	—	—	—
Hierse	„	1	26	—	1	22	—	1	18	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	„	—	15	—	—	13	6	—	12	—	—	17	—	—	—	—
Heu	Zentner	1	3	—	1	—	3	—	27	6	1	2	—	—	—	—
Stroh	Schock	7	—	—	6	25	—	6	20	—	5	—	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal, und kann jeden Freitag von Morgens früh 7 Uhr an, abgeholt werden; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerations-Preis beträgt vierteljährlich 12 Sgr. Inserate werden spätestens bis Donnerstag Mittag 12 Uhr erbeten.